

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

16.12.1924 (No. 341)

# Badischer Beobachter

Er erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienklub“, „Aunt und Witten“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druck- und Verlagsanstalt: Badischer Beobachter, — Postfach 4844, Karlsruhe. Fernspr.: Geschäftsstelle 535, Redaktion 572. — In allen von böbeter Gewalt befreiten Gebieten der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Nr. 2.80 (bei der Abholung in Karlsruhe Nr. 2.90), wöchentl. Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsabschluss erfolgen. Anzeigenpreis: 1spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg., im Restamentell 25 Pfg. Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Maßstab, der bei anderweitiger Betretung und bei Kontuzug wegfällt.

## Der neue französische Botschafter in London.

Von unserem Londoner Vertreter.  
London, 12. Dezember 1924. Wie die Morningpost meldet, wird der neue französische Botschafter in London, Aimé de Fleuriau, der die Nachfolge des Grafen de Saint-Aulaire antritt, am nächsten Sonntag hier eintreffen. Der Londoner Posten wird als der wichtigste erachtet, den der Quai d'Orsay zu vergeben hat und deshalb wird für ihn, wie der Oberver sich ausdrückt, das beste Pferd im Stall ausgesucht. De Fleuriau ist in London kein Unbekannter. Er hat hier den größten Teil seiner diplomatischen Laufbahn absolviert. Unter Paul Cambon hat er zwanzig Jahre der hiesigen Botschaft als Sekretär und Rat angehört. Kurze Zeit nach dem Abgang Cambons wurde er zum französischen Gesandten in Peking ernannt, wo er drei Jahre blieb, um nunmehr wieder nach London zurückzukehren. Nach dem Oberver gilt de Fleuriau in amtlichen Kreisen, vor allem im Foreign Office, als persona gratissima und er soll sich auch in der Londoner Gesellschaft großer persönlicher Sympathien erfreuen. Man erhofft von seiner Tätigkeit eine festere Verknüpfung und Verkärung der Bande, die Frankreich und England miteinander verbinden, wobei man auf die Tatsache hinweist, daß er seinerzeit an der Schaffung der Entente Cordiale mitgewirkt hat und auch während des Krieges stets für freundschaftliche Zusammenarbeit mit England eingetreten ist.

## Die englische Presse über den neuen französischen Botschafter.

London, 15. Dez. Die heutigen Morgenblätter befassen sich ziemlich eingehend mit der Person des neuen französischen Botschafters in London, de Fleuriau. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ sagt unter der Überschrift: „Ein populärer Diplomat“, daß kaum vorher ein französischer Botschafter in London unter den gleichen günstigen Auspizien begrüßt worden sei.

## Der spanische Rückzug aus Marokko.

Primo de Rivera für Neuregelung des nordafrikanischen Abkommens.  
Paris, 15. Dez. Die Pariser Blätter veröffentlichen eine Unterredung Primo de Riveras mit einem Korrespondenten der United Press. Der General sagte u. a.: Unser Rückzug in Marokko wird eine starke Milderung haben. Die französische und die englische Regierung befassten sich schon mit dem Problem. Das Direktorium hat sich einer neuen internationalen Erklärung, die eine Revision der nordafrikanischen Uebereinkommen nach sich ziehen würde, nicht widersteht. Augenblicklich würde eine Sonderaktion irgendeiner Macht eine Vertragsverletzung bedeuten. Durch unseren Rückzug verlieren wir in keiner Weise das Marokko-Abkommen. Durch den Verzicht auf Tanger haben wir einen notwendigen Stützpunkt verloren, denn Tanger ist der Herd aller marokkanischen Intrigen. Wir werden die Verwaltung in unserer Zone auf einer ganz neuen Basis organisieren. Die Maroken sollen in Zukunft eine eigene Regierung haben. Wir hoffen, niemals mehr eingreifen zu müssen.  
Ueber die politische Lage in Spanien erklärte Primo de Rivera: Obwohl mehrere Gesetze aufgeschoben worden sind, wird die Verfassung doch bald in Kraft treten. Das Volk soll in Wahlen seiner Meinung Ausdruck geben. Wir haben Reformen eingeführt. Trotzdem bleibt noch viel zu tun übrig, besonders bei den finanziellen und industriellen Problemen. Wenn wir geeignete Persönlichkeiten gefunden haben, werden wir den König bitten, ihnen die Leitung anzuvertrauen.

## Eine neue Aufstandsbewegung?

Paris, 15. Dez. Die Pariser Morgenblätter bringen Meldungen über eine neue Aufstandsbewegung des Stammes der Andjoras, die sich am Freitag empört und durch einen Handstreich eine spanische Garnison überrompelt hatten. Nach dem Bericht Parisis sollen die Aufständischen den Vormarsch auf Tetuan angetreten haben. Die Stadt gelte als bedroht, da die Andjoras nur 30 km von dem Schienenstrang Tetuan-Ceuta entfernt seien. Man rechnet damit, daß der Stadt die Lebensmittellieferung abgeschnitten wird. — Nach dem „Matin“ äußerte eine Persönlichkeit

## Das Kabinett zurückgetreten.

### Rücktritt des Kabinetts. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Marx überreichte heute nachmittag 4 Uhr 30 dem Reichspräsidenten die Rücktrittserklärung des Reichskabinetts. Der Reichspräsident nahm die Demission entgegen, beauftragte aber gleichzeitig Reichskanzler Marx und die bisherige Reichsregierung mit der einstweiligen Weiterführung der Geschäfte.

Morgen (Dienstag) wird der Reichspräsident die Parteiführer zu einer Besprechung der Lage empfangen. Da die Fraktionen am Mittwoch zusammentreten, hofft man alsdann auch die Krise einer Lösung entgegen zu führen.

### Der Zusammentritt des Reichstags am 5. Januar.

Berlin, 15. Dez. Wie die Tel-Union hört, kann nunmehr mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der Reichstag am Montag, den 5. Januar, zusammentreten wird.

### Der Reichskanzler nochmals zur Lage.

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ erörtert Reichskanzler Marx die Möglichkeiten einer neuen Regierung. Wenn, wie es nur ganz angemessen wäre, die Deutsche Volkspartei mit der Regierungsbildung betraut wird, und nach einer bürgerlichen Koalition mit Einschluß der Deutschnationalen sucht, so komme er für eine solche Lösung nicht in Betracht. Der Mittwoch als Tag des Zusammentritts der Zentrumsfraktion dürfte entscheidend sein. Das Zentrum habe im Herbst mit

48 gegen 17 Stimmen die Beteiligung an einer Koalition mit den Deutschnationalen beschlossen unter der Bedingung, daß die Demokraten mitgehen. Marx habe selbst damals mit der Minderheit gestimmt. Jetzt, nach den Wahlen, lehnen die Demokraten jede Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen ab. Das Zentrum müsse also bei seiner Entschließung mit der Haltung der Demokraten rechnen. Beispielsweise, mit den Deutschnationalen zu gehen, dann könne die Koalition als gesichert gelten. Ohne Zentrum würden Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen wohl kaum die Regierung empfinden, den sehr begrenzten Versuch der Bildung einer Minderheitsregierung zu empfehlen. Scheitert der Plan der bürgerlichen Koalition, dann käme die Große Koalition in Betracht. Wenn diese sich aber infolge des Widerstandes der Deutschen Volkspartei gegen ein Zusammengehen mit den Demokraten als unmöglich erweise, so bleibe nur die Lösung, daß das bisherige Kabinett die Regierung weiterführe, was allerdings nur unter großen Schwierigkeiten geschehen könnte, da es dann bei seinen Entschließungen sowohl auf die Sozialdemokraten als auch auf die Deutschnationalen Rücksicht nehmen müßte. Marx hält es nicht für wahrscheinlich, daß es gelingen werde, die Krise noch vor Weihnachten zu beenden.

### Um die Reichspräsidentenschaft.

Berlin, 15. Dez. Die „Neue Tägliche Rundschau“ kann aufgrund besserer Informationen mitteilen, daß im Vorstand der Deutschen Volkspartei die Frage einer Reichspräsidentenschaftsbewerbung überhaupt nicht besprochen wurde. Ebenso ist die Meldung, daß die Deutschnationalen Volkspartei Walle als Reichspräsidentenwahlkandidat präferieren werde, nichts als leere Kombination.

### Die Ausbarmachung der Rentenbankmittel.

Berlin, 15. Dez. Wie das „A. L.“ meldet, wurde in der heutigen Kabinettsitzung auf Antrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft der Beschluß gefaßt, daß die Mittel der Deutschen Rentenbank für eine Uebergangszeit bis zum 1. November 1925 durch Vermittlung einer Treuhänderstelle an landwirtschaftliche Institute gegeben werden, um diese Mittel bis zur gezielten Errichtung einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt für den dringenden Kreditbedarf der Landwirtschaft, wie dies im Rentenbank-Liquidierungsgesetz vorgesehen ist, nutzbar zu machen.

Die Verteilung der Kredite hat an diesen Kreditinstituten zu erfolgen, die in dem infolge der Reichstagsauflösung verzögerten Gesetzentwurf für den Geschäftsbetrieb der Rentenbankkreditanstalt nach einem von der Reichsregierung zu genehmigenden Verteilungsplan zugelassen waren. Sobald die landwirtschaftliche Kreditanstalt errichtet sein wird, geben die Mittel von der Treuhändergesellschaft auf die Kreditanstalt über. Die Gesetzentwürfe über die Errichtung der Kreditanstalt sollen den gesetzgebenden Körperschaften alsbald vorgelegt werden.

### England zahlt seine Schulden.

London, 15. Dez. Die englische Regierung leitete heute eine Jahresabzinsungsrate und eine Halbjahreszinszahlung von insgesamt 91 500 000 Dollar an Amerika. Im Juli vergangenen Jahres wurden durch den englischen Botschafter in Washington der Regierung der Vereinigten Staaten 1000 britische Schatzscheine in einem Gesamtwert von 4600 Millionen Dollar zur Tilgung der englischen Kriegsschuld an Amerika übergeben. Diese Schatzscheine müssen in 62 Jahren eingelöst werden. Seit dem Juli 1923 wurde eine Abschlagszahlung und zwei Zinszahlungen geleistet. „Daily Mail“ weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß bisher nur Polen an die Regelung seiner englischen Schulden gedacht habe.

### Deutsch-polnischer Zusammenstoß.

Warschau, 15. Dez. Die polnischen Blätter melden, daß es bei Kattowitz zu einer Schlägerei zwischen Deutschen und Polen in den Kavernen der Sokols kam. Vier Sokols wurden verwundet und zwei getötet.

### Zentrum und Rechtsblock.

Wir geben folgende Stimme aus unserer Verleserschaft wieder:

Die deutsche Politik scheint nicht aus den parlamentarischen Krisen herauszukommen, trotzdem wir mit Rücksicht auf unsere außenpolitische Lage nichts notwendiger hätten als innere Ruhe und Stetigkeit. Kaum sind die Wahlen zum neuen Reichstag getätigt, so beginnt auch bereits wieder eine dieser Krisen das politische Leben in Deutschland aufzupeitschen. Rechtsblock ist das neue Schlagwort, in dem plötzlich das alleinige Heil unseres Volkes beruhen soll. Es sei mir gestattet, hierzu ein paar Gedanken zu äußern, die die Stellungnahme der Zentrumspartei zu der Rechtsorientierung unserer Politik betreffen, und die wohl von weiten Kreisen der Zentrumswahlerschaft, besonders von der Zentrumsjugend, geteilt werden.

Die Krise wurde herbergernfen durch die überraschende Stellung der Deutschen Volkspartei, die in jedem Kreis die Deutschnationalen in das neuzubildende Kabinett hereinnehmen will und von vornherein kategorisch jede andere Koalitionsmöglichkeit ablehnt. Dieser Schritt der Partei des Herrn Stresemann stellt m. E. eine vollständige Verfehlung und Verdrehung des Wahlscheiters dar und ist auf der einen Seite zugleich eine Brückierung der beiden anderen Mittelparteien, die sich gegen eine derartige unehrliebe Ueberrumpelung entschließen zur Wehr setzen müssen.

Die deutsche Wählerchaft und damit das deutsche Volk hat sich doch am 7. Dezember ganz klar und eindeutig für die bisherige Politik der Verständigung und Völkerverständigung ausgesprochen. Das beweist am allerbesten der Zuwachs der diese Politik unterstützenden Parteien (Zentrum, Demokratie, Deutsche Volkspartei, Sozialdemokraten) um 46 Mandate, während die gesamte Rechte (Deutschnationalen, Bauernbund und Völkische aller Schattierungen) 18, die radikale Linke (Kommunisten) 17 Mandate eingebüßt haben. (Dabei sind Bayerische Volkspartei, Bayer. Bauernbund, die doch auch Mittelparteien sind, nicht einmal mitgerechnet.)

Bei dieser Sachlage war doch die beste und selbstverständliche Lösung, die ganz sicher auch die Mehrheit der deutschen Wähler bestimmt erwartet hatte, die Bildung der großen Koalition unter Führung des bisherigen Reichskanzlers, die endlich einmal eine starke Mehrheit im Reichstag und damit eine feste und erfolgreiche Politik gewährleisten hätte. Aber nein; die deutsche Volkspartei (man beachte den Namen!) ist gegen eine solche Regierung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, und insjenerzeit eine ganz und gar unnötige Krise. Ob sich die Partei des Herrn Stresemann der ungeheuren Tragweite und Verantwortung ihres Schrittes bewußt war, möchten wir stark bezweifeln. Wenn aber doch, dann müßten wir diese Haltung, die doch ziemlich durchsichtig ist, noch stärker verurteilen!

Was tun nun die übrigen Parteien? Die Sozialdemokraten und Demokraten haben bereits mit aller Bestimmtheit erklärt, daß für sie weder Bürgerblock noch Rechtskoalition in Frage kommen könne, eine Haltung, die nach der bisherigen Politik dieser Parteien nicht anders zu erwarten war. Was aber wird das Zentrum tun, bei dem wieder einmal die folgenschwere Entscheidung liegt? Wir vermissen keineswegs die äußerste Schwierigkeit und verantwortungsvolle Situation, in der die Reichstagsfraktion des Zentrums sich befindet. Und doch sagen wir, gerade aus dieser Verantwortlichkeit heraus muß auch das Zentrum den Rechtsblock ablehnen!

1. Kurs Marx war die Parole, mit der die Partei in den Wahlkampf ging und ihn erfolgreich bestand. Die Zentrumswahlerschaft hat die Politik der Verständigung restlos gebilligt und klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß an dem eingeschlagenen Kurs auf keinen Fall gerüttelt werden darf. Was die Deutschnationalen wollen, um deren Gunst nun Herr Stresemann buhlt, trat im Wahlkampf ebenso klar und eindeutig hervor, konnten sie sich doch nicht genug tun, gleichgültig ob „einst“ Ja- oder Nein-sager, in der Beurteilung der Politik der Mitte und in der oft gemeinen Beschimpfung unserer ver-

**Heil!**  
**IV.**

**erthaus**  
abends 8 Uhr  
**Vorführungen**  
**nd Ziele**  
Männerturnvereins.  
1. 1.50, 1.— u. —.50.  
des Papierhandlung  
enstrasse 27, und an  
endkasse.  
der Firma Rittmüller  
ung gestellt

**seum**  
abend 8 Uhr  
**ische Bühne**  
**ussel**  
den 15. Dezbr.:  
es Gastspiel  
**Reutter**  
ulärster Humorist.  
**estheater.**  
—/10 U. (4.50). E 1.  
II. Sond.-Gr.  
**ortage.**  
**phone**  
nen, kein Federbruch.  
raha:  
e, Eeko Waldstr.  
**ler.**



### Der Wohnungsbau 1925 in Baden.

Der Bau von Wohnungen ist 1924 zu einem erheblichen Maße aus öffentlichen Mitteln finanziert worden. Als Privatkapital kam in der Hauptsache eigenes oder Familienkapital in Frage; insbesondere konnten die Bauherren nur sehr wenig fremdes Kapital bekommen, da bei der allgemeinen Knappheit der Geldanlage in der Hauptsache kurzfristige bei hohem Zinsfuß war und kaum für die dringenden laufenden Bedürfnisse der Industrie, Handel und Landwirtschaft ausreichte. Der Wohnungsbau verlangt aber langfristigen Kredit bei mäßigem Zinsfuß, welcher 6 bis 7 Prozent nicht übersteigen darf.

Das Jahr 1925 wird — das darf man erwarten — einige Erleichterungen auf dem Geldmarkt bringen, die auch dem Baukredit zu Gute kommen werden. Die Erhöhung der Zinsen wird in gewissem Umfang weiteren Anreiz zum Bauen schaffen. Aber trotzdem muß auch die nächste Bauperiode noch unter dem Zeichen der Staatshilfe stehen. In Baden sind dafür nur verhältnismäßig bescheidene Mittel vorhanden. Die Erträge der Gebäudebesondersteuer sind besonders bei ländlichen Bezirkswohnungsverbänden, deren Wohnungsnot oft nicht geringer ist wie in der Stadt, sehr gering. Dazu kommt, daß der zum Wohnungsbau zur Verfügung stehende Staatsanteil durch Vorrück in diesem Jahre schon recht bedeutend zusammengekrümmt ist. Die unter Wirkung der Damesgelehe sich noch steigende Last der allgemeinen Steuern, wird es nicht möglich machen, diese Steuerquelle zu Bauzwecken noch lebhafter fließen zu lassen oder mit anderen allgemeinen Staatsmitteln auszufüllen. Die Mittel der Bezirkswohnungsverbände sind daher für 1925 sehr bescheiden und genügen kaum, um ein größeres Bauprogramm durchzuführen.

Die größeren Städte helfen sich teilweise durch eigene Kreditaufnahme; darin liegen für die städtische Wirtschaft gewisse Gefahren. Bei den eigentlichen Bezirkswohnungsverbänden ist dieser Weg kaum gangbar und würde zu einer unheilvollen Verschuldung führen, wobei höchstens Zufalls- und Einzelserfolge erzielt werden können.

Der bisherige Weg, Steuern als langfristige Darlehen zu Bauzwecken zu geben, wird auf die Dauer nicht eingehalten werden können. Man prüfe nach dieser Richtung das bisherige System. Es muß als völlig abnormer Zustand betrachtet werden, daß eine arme, mit den unendlichen Sonderlasten des Krieges vollbesetzte Staatskasse ihre Mittel zu langfristigen Darlehenszwecken verwendet und auf diesem Wege sich eine Sparfasse für spätere Zeiten anleitet. Das geht über die Kraft der Steuerzahler. Die Aufgabe des Staates muß bescheidener umrissen werden, wenn er wirklich die Staatszwecke auf dem Gebiete der Wohnungsbau erfüllen soll.

Statt Darlehensgeber zu sein, muß sich der Staat darauf beschränken, Kreditvermittler und guter Bürge zu sein und die ihm zu Bauzwecken zur Verfügung stehenden Steuergelder in der Hauptsache als Zinsgarantie und — in gewissem Umfang — als Zinszuschuß zu verwenden. Diese Aufgabe sollte berart durchgeführt werden, daß sie möglichst unabhängig vom dem laufenden Staatsbudget auf sich selbst gestellt wird. Die bereits fixierten Lasten und die berechtigten Erwartungen lassen es möglich erscheinen, auf dem heimischen

und fremden Geldmarkt ein größeres Wohnungsbau Darlehen bei genügender Sicherheit und mit einem Zinsfuß zwischen 8 bis 11 Prozent auf längere Zeit zu erhalten. Eine zu diesem Zwecke geschaffene Badische Wohnungsbaubank, vielleicht angegliedert der Badischen Bank, könnte für ein solches Darlehen folgende besondere Realisierungen bieten:

1. Die im Besitz der Wohnungsverbände sich befindlichen erstklassigen Sicherungsgoldhypotheken aus dem Baujahr 1924.

2. Die Sicherungshypotheken aus dem Landesgolddarlehen 1924.

3. Die Sicherungsgoldhypotheken, welche beim Weiterverleihen der Anleihe summe selbst 1925 von den einzelnen Bauherren erworben werden.

Da die Zinshöhe dieses allgemeinen Landesdarlehen für die Bauherren zu hoch ist, werden die Zins- und Amortisationsbeträge, welche dem Land und den Bezirkswohnungsverbänden aus den Golddarlehen 1924 in Höhe von 6 bis 7 Proz. der ausgetragenen Summe als Zinszuschuß für das aufgenommene Darlehen zur Verfügung gestellt. Es ergibt sich folgende Möglichkeit:

Durch die Bezirkswohnungsverbände werden aus dem aufgenommenen Darlehen die Baugelder zu 5 Proz. ausgegeben; der fehlende Zinsbetrag in Höhe von etwa 5 Proz. wird aus den aufkommenden Zins- und Amortisationsbeträgen der Golddarlehen 1924 genommen, wobei mit 2 Proz. Ausfall gerechnet wird. Die Bestimmungen über Amortisation werden nach den erzielten Anleihebedingungen festgestellt.

Auf diese Weise kann dem Bauprogramm ein Kapital in Höhe des gesamten Landesgolddarlehens und der Bezirkswohnungsverbändedarlehen vom Jahre 1924 zugeführt werden, ohne einen Vermögensverlust der Ertrags der Gebäudebesondersteuer von 1925 zu verwenden, sofern man nicht einen Teil dieser Aufkommens als allgemeinen Sicherheitsfond für das an und für sich bereits gut gesicherte Darlehen zurückstellen will. Der verbleibende Rest aus der Gebäudebesondersteuer, welcher zu Bauzwecken bestimmungsgemäß zu verwenden ist, könnte fast reiflos in öffentlicher Hand zur Ausführung von dringenden Staats- und Gemeinwohlbauten verbleiben; auf diese Weise würde der allgemeine Wohnungsmarkt nicht mehr allzu sehr durch die Forderung des Staates auf Unterbringung seiner Beamten belastet werden und eine Kette von Schwierigkeiten zwischen den Staatsbehörden und den städtischen Wohnungsämtern wäre aus der Welt geschafft.

Besonders wichtig ist dabei, daß diese Baugeldsummen sofort zu Beginn der neuen Bauperiode in voller Höhe den Darlehenssuchern zur Verfügung gestellt werden könnte, während die Erträge aus der Gebäudebesondersteuer nur allmählich fließen. Mit Hilfe einer solchen Bauanleihe kann jeder Bezirkswohnungsverband zu Beginn des Baujahres ein großzügiges Bauprogramm aufstellen und ohne Hemmnisse durchführen. Bauherr und Baugewerbe hätten davon großen Vorteil.

Die Durchführung des vorliegenden Vorschlags kann die Grundlage abgeben zur Schaffung eines Badischen Pfandbriefinstituts, dessen Aufgabe in der Zukunft es bleiben würde, die Wohnungsbauvorhaben zu finanzieren und damit die Tätigkeit der kleinen Sparkassen auf diesem Gebiete anzuregen und wirksam zu ergänzen.

Reg.-Rat Amberger.

### Ein protestantischer Dritter Orden des Heiligen Franziskus.

Verschiedene Zeitungen der französischen Schweiz berichten sehr schön über den am 20. April 1923 in Paris gegründeten protestantischen 3. Orden.

An der Spitze steht Pastor Wilfred Monod, der sich durch vielerlei religiös-wissenschaftliche Werke hervorgetan hat. Er zeichnet sich aus durch kraftvolle Kränklichkeit, tief mystischen Sinn und Glanz des Ausdrucks. Eine Dichter- und Gelehrten-Natur, ist er vereinsamelt, Begeisterung zu verbreiten.

Die Mitglieder dieses „3. Ordens“ heißen „Büchler“ (Veilleurs) und nehmen die Vorschriften des hl. Franz von Assisi zur Grundlage.

Die „Büchler“ wollen in den Fußstapfen dieses „Helden an Heiligkeit“ wandeln und reifen Johannes, Paul, Marius, Pascal, J. B. Friedl, Oberlin, David Livingstone, Alexander Vinet zu ihren Vorbildern ein. Am meisten lieben sie Peter von Ravenna, den reichen Kaufmann aus Lyon, der im 14. Jahrhundert vor dem „Rosarillo“ von Assisi sein großes Vermögen an die Armen seines Volkes und an die Propaganda der hl. Schrift veräußert hat.

Die „Büchler“ sind ein Bund der heilig-mystischen und schlichten Lebensweise, ein kameradschaftlicher Zusammenschluß zur Nachfolge Christi, mit dem Ziel, die heiligen Werte, deren Nachahmung der Welt größeren Schaden antut, als die Hölle und Sünde aller Zeiten in ihrer eigenen Perle zu pflegen, ihr religiöses Verstandnis zu vertiefen, durch das Gebet geistiges Licht zu verbreiten, freiwillige Arbeit und dienende Liebe zu üben.

Zu diesem Zweck enthalten sie sich gewisse Ausgaben, um desto mehr anderen geben zu können, gewisser weltlicher Verpflichtungen, um sich frei zum Dienst der „Mitbrüder“ zu halten, kurze sie geben sich freudigst jeder guten und gerechten Sache hin, ohne nach der Meinung der Welt zu fragen.

Holl Freude und Freude wollen sie mit dem hl. Franziskus jederzeit Dank sagen und in jeder Lage die Würde zur Freude und anbetenden Bewunderung hervorheben. — „Aber nimmt man z. B. über das Wetter, das Essen, die viele Arbeit und Plage, die ewige Hecke sollen gemacht sein. Alles innerlich lächeln und Gemeine soll ihnen fern bleiben. Gewisse Zeitungen, Gesellschaften, Schauspiele und Bücher meiden sie, für sich und foment ihr Einfluß nicht; sie wollen Heiterkeit verbreiten, Licht und Wärme bringen.“

Freude ist eine Leidenschaft, welche die Seele der Vollkommenheit nähert, sagt Spinoza. Und Vinet: Ein Glaube ohne Freude ist, wie ein Acker ohne Weizen und Wohlgeruch. Alle oberflächlichen, herabwürdigen oder unreinen Freuden meiden der „Büchler“. Die Folge, Freie und reine Franziskanerfreude ist kein Vorbild.

Einfachheit und Liebe zur Armut will er pflegen. Er glaubt an die hohe Aufgabe der Kunst und Schönheit, der Dichtung, der Wissenschaft, der Philosophie und der Vernunft, aber er ist die ästhetischen Genüsse und die intellektuelle Verfrachtung weniger hoch, als die hl. Freude des Gehorsams und der geistigen Hingabe.

Nachhaltigkeit im Essen, alles was die Mode (im weitesten Sinn des Wortes) bringt und was meistens Zeit- und Arbeitsverschwendung ist, fern von Unordnung in der Reiteinteilung meiden der „Büchler“. Er folgt seinem Tagesplan, ist zuverläßig bei Verabredungen, geordnet und pünktlich bis ins Kleinste, auch im Rahmen der Reden, penibel gewissenhaft in Worten und Handlungen und „echt“ in seinem ganzen Wesen und Sinn.

Sonntags leert er jeweils einen Spargfennig beiseite für das Reich Gottes.

Güte und Freundschaft sind ihm sehr am Herzen gelegen. „Lieben heißt helfen, geben und vergeben.“ Jedes unglückliche Wort über den andern macht ihm Sorge. Man weiß nie welche Umstände von Gesundheit, Vermögen, der Familie oder des Gemütes den andern leiten, also urteilt der „Büchler“ nicht, er hilft nur und liebt.

Zur Erhebung des Sonntags meiden der „Büchler“ alles Unruhige, was dem andern unnütze Arbeit bereitet: Reisen, Einkäufe usw. Die „Büchler“ sind einzig im Geiste und von Herzen untereinander verbunden. — „Vater laß sie eins sein, wie wir eins sind!“ Dieser Ruf zum Vater aus

dem hohenpriesterlichen Gebet soll auch ihr Gebet erfüllen.

So will ein Selbentum im täglichen Meinen, Nächstenliebe ohne Geräusch und Brausen unserer kampfmüden Zeit Erleichterung ja Freude bringen.

Freuen auch wir — Deutsche und Katholiken — uns an diesem echt heilbringenden, echt evangelischen, und last not least echt katholischen Geist, der das Angeficht der Erde erneuert, wo immer er weht!!  
Genf. Frein Emma v. Zuffel.

### Chronik.

**Baden.**  
Durlach, 15. Dezember.  
(Volkliedabend.) Treu ihrer Bestimmung und Aufgabe hatte es die hiesige Volksschule in Verbindung mit der Mädchenbürgerschule am letzten Freitag unternommen, mit einem Volksabend zum ersten Male vor die Öffentlichkeit zu treten. Und der erste Versuch lohnte sich. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden. Die feinstimmige Anordnung der Vortragstücke wußte die Saiten der deutschen Volkseele wie: Jugend, Heimat, Soldatenlos, Liebe und Rhein“ zu packen und zum Anknüpfen zu bringen; die ein von der Not der Zeit ermarktes Herz wieder zu heiliger Andacht zu entzünden, und es mit neuer Hoffnung über den Alltag zu heben vermag. Und mitgerührt von der Gewalt des Dargebotenen wurde der Abend für viele zu einem eigenen Erlebnis. Der reiche Beifall war das beste Zeugnis dafür. In ihm mögen sich die prachtvollen, trefflich geäußerten Kinderchöre und ihr Dirigent „Herr Hauptlehrer Wagner“, der Künstler der Geige „Herr Lehrer Baur“, die vielen Mädchen und Knaben, die durch Singspiele, Tanz und Vortrag von Gedichten ein großes Maß von Können betrieten. Alle tätigen Kräfte des Kollegiums und nicht zuletzt der Anreger und Leiter des Ganzen „Herr Direktor Behringer“ teilen. Wollte diesem Abend bald ein zweiter folgen.

**Mannheim, 15. Dezember.**  
(Ueber grobe Ausschreitungen der französischen Wache an der hiesigen Rheinbrücke) meldet der heutige Polizeibericht: Am letzten Samstag, nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr, wurden die Passanten der Rheinbrücke, als sie verheerlich auf dem Gehweg in den Bereich des französischen Postens getreten, von diesem mit dem Gewehr toben heruntergestoßen. Dabei fiel eine Frau von einem heranfahrenden Straßenbahnwagen, der aber noch von dem Wagenführer rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Mehrere Männer und Frauen, darunter eine Kaufmannsfrau, die selbst Französin von Geburt ist, wurden von den Wachmannschaften, die vor ihrem Unterfunktraum standen, mit Fausthieben und Stößen bedacht. Einzelne Passanten erhielten Fußtritte, andere wieder Stöße mit dem Gewehrtofen auf die Fußspitzen. Jede Belästigung wurde mit höhnischem Wachen begleitet. Als die Passanten auf die Mitte der Straße gingen, überquerten die Wachmannschaften dauernd die Straße und rumpelten sie an, besonders die Frauen wurden unfittlich belästigt. Ein Radfahrer wurde vom Rad gestochen. Schritte zur Verhütung dieser Belästigungen sind eingeleitet worden.

(Verabung.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde am Freitagabend ein aus der Pfalz zugereister 61 Jahre alter Melder von einem jungen Mann in das Gelände bei der Seelweide gelockt. Nach heftigem gegenseitigen Ringen entriß dieser dem alten Mann seine Briefstasche mit 197 Mark. Der Täter, ein 20-22 Jahre alter Burche, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden; er spricht Hamburger Mundart.

(Erbrochener Opferstod.) Am Sonntag mittag wurde in der katholischen Kirche in Seckenheim der Opferstod aufgedeckt und seines Inhalts beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man vermutet, daß es die gleichen Einbrecher sind, die zu Anfang der Woche in Friedrichsfeld in der katholischen Kirche eingebrochen haben.

**Bruchsal, 15. Dezember.**  
(Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Welche Folgen scheinbar nur kleinere Verletzungen nach sich ziehen können,

### Als Gast in der Abtei Maria-Laach.

(Schluß.)

Nach einigen Minuten stellte sich ein vom Prior mit meiner Führung beauftragter Geistlicher vor. Er mochte etwa 32 Jahre alt sein, und er wies sich nicht nur als ein formen- und weltbewandter Mann, sondern er zeigte bei meinen nachherigen Fragen auch erstaunliche, vielfältige Kenntnisse. Wie es sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, war er Mitarbeiter eines rühmlichen Gymnasiums u. hatte mit einem meiner hiesigen Freunde zusammen Naturum ge-  
macht. Als ich ihm sagte, ich sei Protestant, erwiderte er lächelnd, das Kloster beherberge in seinen Mauern oft Evangelisten als liebe Gäste. Und unter Kaiser hätte ja die Abtei besucht und bei dieser Gelegenheit für die Kirche den herrlichen Hochaltar gestiftet. Dem westlichen Gesicht alle derdings sei, abgesehen von der Kirche, das Betreten des Klosterbezirks strengstens verboten. Als ich fragte, wie es denn komme, daß der zweihöchste Würdenträger der Abtei, der Prior noch so jung sei, antwortete er, sie wählen sich ihre Oberen selbst, und denjenigen Wählern würden die höchsten Würden übertragen, die das meiste Vertrauen genießen; das Alter spiele dabei keine Rolle.

Ueberall führte er mich herum, in der Bibliothek, in den Klosterzellen, in der Kirche, aber auch in den Werkstätten der Laienbrüder, im Gärtchen, in den Ställen und in dem riesigen Klostergarten, worin über tausend Fruchtbaum stehen. Das Kloster bildet eine Welt für sich. Die meisten wichtigen Berufsarten des Handwerks werden durch Laienbrüder, die über eine gründliche, sachgemäße Ausbildung verfügen, ausgeübt. Da gibt es Werkstätten der verschiedensten

Art, worin sich alle fleißige und geschickte Hände rühren, um alle körperlichen Lebensbedürfnisse herzustellen.

In den Ställen standen zahlreiche prächtige Pferde, vor allem Milchpferde; auch schöne Ferkel sah ich. Die Oekonomieverwaltung des Klosters hat in landwirtschaftlichen Produkten, wie Butter, Honig und Käse sowie in Obst einen ziemlich bedeutenden Bestand nach auswärtig. Auf dem Hühnerhof und in den Taubenställen hielten sich hundert und aberhundert Hühner und Tauben auf, die ohne Ausnahme ein schneeweißes Gefieder hatten. All diese weißen Vögel sahen entzückend aus, besonders wenn sie beim Flattern durcheinander schwirren.

Die Bibliothek ist ein großes, kirchenähnliches Gebäude, durch dessen Glasdächer eine Fülle von Licht einströmt. Zahlreiche Sitzgelegenheiten laden zum Studium und zur Reflektion ein. Mein Führer zeigte mir tausendjährige Handschriften; mächtige, schöne, schneeweiße Folianten mit dem ersten Bieneindruck und mit seltenen alten Holzschneitten sah ich auf. Welch ein unendliches Fülle von Fleiß und Gelehrsamkeit mag in diesen zahllosen Meilen von Büchern stecken.

Nun mußten wir aber diesen höchst interessanten Besichtigungsgang abbrechen, denn die Klosterzellen machten an die Mittagzeit und riefen zum Essen. Schnell erkundigte ich mich nach, ob etwa besondere köstliche Begebenheiten beim Essen zu erwarten seien, worauf mein Führer mir bedeutete, daß die Ordensregel des heiligen Benediktus während des Essens Schweigen auferlege. Das Bedenken dieser Mahlzeit war nicht mir dann nachfolgenden Mahle gar nicht schwer gefallen. Als wir beide das Refektorium betreten, waren die Ordensbrüder, Geistliche wie Laien, schon versammelt. Das Refektorium in Maria-Laach ist ein vierseitiger heller Saal von beträchtlicher Länge. Angefähr in der Mitte der einen Längswand führt eine Treppe zur Kanzel empor. In der rechten Hälfte des Refektoriums saßen die Laienbrüder an langen parallel zu-

einander aufgestellten Tischen. Inmitten der linken Hälfte des Refektoriums stand als einziger Tisch die Gaststafel, während rings an den Wänden dieser Gaststafel in regelmäßigen Abständen kleinere Tische aufgestellt waren, an denen je zwei Geistliche, nebeneinander an der Wand sitzend, sich niederzulassen hatten. Auf diese Weise genoh jeder von ihnen voll den Einblick in das Refektorium. Die Mönche saßen da mit ernsten, meist blauen Gesichtern, denen ein langjähriger, weltabgewandtes Studium unverkennbar seinen Stempel aufgedrückt hatte. Man sah es ihnen an, daß sie nur ihrem Studium und der inneren Beschauung lebten.

Die Tische waren nicht bündig, aber gut besetzt. Die Gaststafel war schön gedeckt und mit einfachem soliden Gerät ausgestattet. Auf dieser Tafel, an der außer mir nur noch zwei Geistliche, darunter der Abt von Niedermendig, Platz genommen hatten, fand eine große Ruhe. Man schmeckte Bier, eigenes Gebäu. Daneben lagte in schweizerischer Eintracht eine große offene Glaskaraffe mit blankem Landwein, der in der rheinischen Nachbarschaft gemach war. Außerdem trugen die Tische Krüben und Schüsseln mit prächtigen frischen Früchten: Birnen mit samtigen Wangen, herrliche saftige Birnen, ungläublich große, rot, blau und gelb schimmernde, schwelwende Pfäunen, alles Früchte, wie sie in dieser erlesenen Schönheit sonst nur an den Tafeln reicher Leute zu finden sind.

Bevor die Mahlzeit begann, sprach ein Benediktiner ein lateinisches Tischgebet. Dann wurde die Suppe aufgetragen; zwei Fleischgänge folgten. Das Essen war ohne Panieren zubereitet, aber kräftig und wohlwärmend. Während des Mahles betreten nacheinander zwei Geistliche die Kanzel und lasen aus einem unerschöpflichen kirchengelehrlichen Werke über das Leben und die Taten des Papstes Julius II. vor. Nach dem Essen ging es zur Kirche, wo eine stille Andacht gehalten wurde. Nach Beendigung dieser Andacht wollte ich meinem freundlichen

Führer und dem Prior Abschied sagen. Da trat jener an mich heran mit dem Bemerkung, daß in wenigen Minuten der Bischof von Mainz von Trier auf der Abtei zum Besuch eintrifften würde, mein Führer hat mich, doch noch bis zum Abend im Kloster zu verweilen, denn ich mußte am Nachmittag noch den letzten, für diese Woche mir erteilten Auftrag bei einer benachbarten Postanstalt erledigen. Gerade als ich gehen wollte, bemerkten sich aber im Vorbeigehen die geistlichen Brüder, und ein Abt trat unter dem Geleit aller Gloden des Klosters heran, dem der Bischof entstieg. Er begrüßte die Versammlung mit freundlichen Worten, durchschritt den Kreuzgang und begab sich nach einem Gebete am Ausgang in die ihm zum Aufenthalt überwiesene Gemächer. Ich aber dankte meinem lebenswichtigen Führer und dem Prior mit herzlichsten Worten und kräftigem Handdruck für all das Schöne und Interessante, das ich in den gastlichen Klostermauern erlebt und gesehen hatte, und fuhr dann bei herrlichem Wetter dem Rheine zu, heimwärts.

**Landestheater.** Dienstag, den 16. Dez., findet eine Wiederholung von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ statt. In der Partie des Blondchen gastiert Frau Krista Lisch vom Deutschen Nationaltheater in Weimar auf Anstellung für das Fach der ersten Soubrette. Den Bedrillio singt erstmalig Herr Peters, den Belmonte Herr Kuntzow, die übrige Besetzung ist die gleiche wie bei der ersten Aufführung. Für Donnerstag, den 18. d. M., wurde die erste Wiederholung von Raillaris „Glocken des Eremiten“ angelegt. In der am Freitag, den 19. d. M. stattfindenden Aufführung von Rich. Wagners „Der fliegende Holländer“ gastiert Herr Adolf Harbig vom Stadttheater in Nürnberg, der sich damit um das Fach des Geldenbarlons bemüht.

zeigt der Tod des 25jährigen Arbeiters Karl Ebert, der gestern vormittag im hiesigen Krankenhaus verstorben ist. Derselbe fiel von einem Lastwagen und zog sich eine Gelenkverletzung am Daumen zu, in welche Schmutz kam. Er beachtete dieselbe nicht und nach 8 Tagen trat Bandscheitelluxation ein, der seinen Tod im Gefolge hatte. — Aus dem Männerzuchthaus sind am Samstagabend zwei Schwerverbrecher ausgebrochen. Die beiden benutzten den im Hofe zur Zeit in Bau befindlichen Neubau einer Werkstätte, unter dessen Material sie eine Strickleiter verborgen hielten, mit deren Hilfe sie über die Mauer entwichen. Man nimmt an, daß der eine Verbrecher, der noch 15 Jahre abzusitzen hätte, die Richtung nach Mannheim eingeschlagen und der andere mit 5 Jahren belastete sich in die Pforzheimer Richtung entfernt hat. Den Ausschreibern müssen Zivilkleider zur Verfügung gestellt haben, denn in ihren Sträflingskleidern wären sie auf ihrer Flucht unspürbar erkannt worden.

**Weissenbach 1. Murgtal, 15. Dezember.**  
Einen Erdrutsch gab es am Sonntag mittag wieder in dem Steinbruch, der sich kurz vor dem Eingang des Ortes befindet. Nur wenige Minuten nach dem Passieren des Mittagsszuges talwärts lösten sich überhängende Erdmassen los und stürzten mit großem Getöse hernieder. Der Bruch ist so weit von der Bahnstation entfernt, daß die Gesteinmassen nicht auf die Schienen herabgefallen sind und eine Verkehrsstörung dadurch nicht verursacht wurde.

**Konstanz, 15. Dez.**  
(Beim Pulverturm fürzte) sich eine Köchliche Näherin in den Rhein. Obgleich sie alsbald wieder aus dem Wasser gesponnen wurde, starb sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus. Die Lebensmüde hatte schon vor einigen Wochen in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch durch Aufbrechen des Gasahnes unternommen, der damals vereitelt wurde.

**Sauptversammlung des Bv. Waldbejagervereins.**

**Hagenberg, 15. Dez.** Heute vormittag fand im Saal der Hagenbergschen Gastwirtschaft die 7. ordentliche Hauptversammlung des Waldbejagervereins statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Oberförster Dr. Hagenberg, eröffnet. Er berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Die Mitgliederzahl hat sich von 120 auf 135 erhöht. Die Jagd war im allgemeinen gut. Die Mitglieder wurden für die Jagdzeit in die verschiedenen Bezirke eingeteilt. Die nächste Versammlung wird am 21. Dezember stattfinden. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern für ihre Treue und die Unterstützung des Vereins.

Schlüsse noch einige Angaben über den Goldverkauf. Nach anfänglichen guten Verkaufsmöglichkeiten und Preisen im Jahre 1924 kam von April bis August eine Stodung. Neuerdings haben sich die Preise gehoben.

**Ein Familiendrama.**

**Graz, 15. Dez.** In der letzten Woche ereignete sich in der Oststadt Graz bei Judendorf in der Nähe von Graz ein furchtbares Familiendrama. Der Villenbesitzer Karl Dammers erlag seiner Frau Kathilde, seiner Tochter Gertrud und seiner Tochter Ida und betagte sich hierauf. Seinen zweijährigen Sohn Peter ließ er am Leben. Um die Zeit ungeheuer auszuführen zu können, hatte Dammers sein Dienstmädchen und die Dienstin nach Graz ins Theater geschickt. Als die Weiden nachts nach Hause kamen, fanden sie die Villa verlassenen. Die herbegeeilte Gendarmarie brachte die Tür auf. Im Kartenzimmer lagen die Leichen der beiden Kinder, im Salon im ersten Stock lag die erschossene Frau, deren Leiche mit einem Teppich bedeckt war. Im Bett fand man die Leiche Dammers. D. lebte sehr zurückgezogen und erkrankte sich großer Beliebtheit. In einem Alkohollibell gibt er an, daß er aus Schmerz über sein Verbleiben den 2. Tag im Einzelkammer mit seiner Frau begangen habe.

**Geographische Gesellschaft Karlsruhe.**

Am Samstag, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fand im großen Saal der Handelskammer der erste öffentliche Vortrag der neugegründeten hiesigen Geographischen Gesellschaft statt. Als Redner war der bekannte Forscher Dr. R. Sapper, Professor der Erdkunde an der Universität Würzburg, erschienen. Er sprach über die geographische Lage der Erde und die Bedeutung der Erdkunde für die Menschheit. Er erwähnte die verschiedenen Erdteile und die Beziehungen zwischen ihnen. Die Erde sei ein zusammenhängendes Ganzes, das in seinen verschiedenen Teilen verschiedene Lebensbedingungen biete. Die Erdkunde müsse sich mit der Beschreibung der Erde befassen und die Ursachen der verschiedenen Erscheinungen erklären.

Der Vortrag wurde von Herrn Dr. Sapper mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Die Mitglieder der Gesellschaft wurden durch den Vortrag in die Wichtigkeit der Erdkunde für die Menschheit eingeweiht. Die nächste Versammlung wird am 20. Dezember stattfinden. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag.

**Die Bevölkerung im spanischen Amerika besteht aus 8 Klassen: Indios, Neger, Mischlinge und Weiße. Die Indios sind die ursprünglichen Bewohner des Landes und haben eine sehr geringe Zahl. Die Neger sind die Sklaven der Weißen und haben eine noch geringere Zahl. Die Mischlinge sind die Kinder der Indios und Neger und haben eine größere Zahl. Die Weißen sind die Kolonialisten und haben die größte Zahl. Die Bevölkerung im spanischen Amerika ist sehr ungleichmäßig verteilt. Die meisten Menschen wohnen in den Küstengebieten und in den großen Städten. Die Gebirgsregionen sind fast menschenleer. Die Bevölkerung im spanischen Amerika ist sehr arm und leidet an Mangel und Krankheiten. Die Regierung hat versucht, die Bevölkerung zu verbessern, aber ohne Erfolg.**

Mit großer Befriedigung konnte Prof. Dr. Sapper berichten, daß das deutsche Ansehen im spanischen Amerika seinen großen Schaden genommen hat. Solche, gewissenhafte, schlichte deutsche Geistesarbeit ist auch heute noch in jenen Ländern geschätzt. Gelehrte Männer im spanischen Amerika rechnen es sich zur hohen Ehre an, das Diplom einer deutschen Hochschule zu besitzen. Prof. Sapper warnte ausdrücklich vor einem großen Fehler, der leider vor dem Krieg von nicht wenigen gebildeten Auslandsdeutschen begangen wurde: Selbstüberhebung und Geringschätzung fremder Kulturarbeit. Auch im spanischen Amerika, das so oft verkannt wird, gibt es sehr viele gebildete und tüchtige Menschen, welche volle Anerkennung und Achtung verdienen. Prof. Sapper lobte besonders den Idealismus und die Selbstlosigkeit einiger Professoren in Guatemala, welche, ohne Gehalt zu beziehen, Unterricht erteilen und Vorlesungen halten. — Ein Beweis für die Mührigkeit und den starken Lebenswillen der Bewohner Mittelamerikas ist der rasche Wiederaufbau der Republik Guatemala und die starke Zunahme des noch nordamerikanischen Vorbild ausgebauten Verkehrs. Auch Guatemala verliert mehr und mehr seine spanische Eigenart und erhält durch seinen starken Autoverkehr und sein Wirtschaften nordamerikanisches Gepräge. Der Panama-Kanal ist seinen hochmodernen Betriebs-einrichtungen zur Behienung der Schiffe und der durchgehenden Schiffe hat der Landenge von Panama ein völlig verändertes Aussehen gegeben. Wo noch vor 30 Jahren Urwald stand und das gelbe Fieber wütete, befinden sich jetzt freundliche aussehende, blühende, gesunde Siedlungen und behaute Felder und drei Straßen zur Regelung des Wasserlaufes im Kanal. — Die wichtigsten Ausfuhr-Produkte Zentralamerikas sind immer noch Kaffee, Zucker und Bananen. Der Kaffee wird im halbwegs gelegenen Mittelstand (Tierra templada) angebaut. Zuckerrohr und Bananen werden unten an der Küste unter der tropischen heißen Sonne gepflanzt. Die meisten und besten Kaffeeplantagen in Guatemala sind in deutschen Händen. Für den Anbau von Bananen eignet sich der Deutsche wegen der klimatischen Schwierigkeiten nicht. Dieses Geschäft befragt mit mehr Erfolg der Nordamerikaner aus dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika; er hat auch den Vorteil, daß er seiner Heimat viel näher liegt und daher leichter sich Erholungspausen verschaffen kann.

Das wirtschaftliche und kulturelle Leben leidet sehr unter den fortwährenden politischen Unruhen. Prof. Sapper ging wohl absichtlich auf die sehr interessante Frage nach den Ursachen dieser Unruhen nicht in erschöpfender Weise ein; er beschränkte sich darauf, die Revolution in Mexiko am Schluß seines Vortrages zu besprechen. Die Anstufung des Großgrundbesitzes hat dort den Widerwillen und den Haß des Volkes herausgefordert. Die Bodenreform scheitert aber auch hier dauerndes Glück gehabt zu haben und es kommen wohl noch andere Faktoren mehr politischer Art in Betracht. Mexiko war in Ruhe bis zum Tag, wo die Delajellen entdeckt und ausgebeutet wurden. Nordamerikanische Kapitalisten haben die Revolution in Mexiko zum Ziel finanziert. Die Abneigung des Mexikaners gegen den „Yankee“ ist ein hervorragender Zug der Bevölkerung, wenn sie sich auch dem wirtschaftlichen Einfluß des Nordens nicht zu entziehen vermag.

Die Bevölkerung im spanischen Amerika besteht aus 8 Klassen: Indios, Neger, Mischlinge und Weiße. Die Indios sind die ursprünglichen Bewohner des Landes und haben eine sehr geringe Zahl. Die Neger sind die Sklaven der Weißen und haben eine noch geringere Zahl. Die Mischlinge sind die Kinder der Indios und Neger und haben eine größere Zahl. Die Weißen sind die Kolonialisten und haben die größte Zahl. Die Bevölkerung im spanischen Amerika ist sehr ungleichmäßig verteilt. Die meisten Menschen wohnen in den Küstengebieten und in den großen Städten. Die Gebirgsregionen sind fast menschenleer. Die Bevölkerung im spanischen Amerika ist sehr arm und leidet an Mangel und Krankheiten. Die Regierung hat versucht, die Bevölkerung zu verbessern, aber ohne Erfolg.

machte Prof. Sapper sehr beherzigenswerte Ausführungen. Die Anlehnung ist durch die Unfähigkeit der Volksherrschaft sehr erschwert. Bei der kurzen mündlichen Ansprache nach dem Vortrag bejahte Prof. Sapper dem Interzessionen, daß in Colombia jetzt eine sehr gute, stabile Regierung besteht, welche die Rechtschaffenheit der deutschen Kolonialisten verbürgt. Dort ist für Deutsche, welche starken Arbeitswillen, eine ungetrübte Gesundheit und etwas Kapital haben, eine gute Lebensmöglichkeit. Die Situation ist aber, daß jeder Auswanderer die spanische Sprache einigermaßen versteht und sich vor der Ausreise an zuständiger Stelle genau erkundigt, damit er nicht planlos und ziellos im fremden Land ankommt und seinen Landsleuten zur Last fällt. Sehr reich ist auch, was Prof. Sapper von einem protestantischen deutschen Missionar aus Guatemala erzählte. Dieser wollte mit 600 protestantischen deutschen Kolonisten aus Afrika eine gescheiterte Kolonie in Colombia gründen. Prof. Sapper rief ihm im Interesse des Deutschtums von diesem Schritt ab etwa mit den Worten: „Es ist nicht klug, in einem rein katholischen Land eine protestantische Mission zu gründen.“ Wenn alle deutschen Missionare, die im Ausland arbeiten und gearbeitet haben, diesen Weisheit befehlen, wäre viel, sehr viel für das Deutschtum im spanischen Amerika gewonnen. Man braucht nicht Katholik zu sein, um diesen vernünftigen Standpunkt zu billigen.

Prof. Sapper führte sich in sehr beherzigenswerter Weise über die deutschen Schulen im spanischen Amerika; sie stehen drüben im hohen Ansehen und werden auch von nicht-deutschen einheimischen Schülern besucht.

Am Schluß des Vortrages sollte eine Resolution zur Tagesordnung gebracht werden. Leider konnte dies nicht geschehen, weil der Redaktionsrat ungenügend vorbereitet war. Die Redaktionen waren darüber sehr enttäuscht und brachten in nicht unüberwindlicher Weise ihre Unbilligung aus. Dr. Eugen Ruh, Professor.

**Literatur.**

„Soziale Revue“, katholische internationale Monatschrift. Verlag München 28, Lechstr. Preis pro Jahr 4 M.

Das große Werk des neuen Bundes, die Reichscharta christlicher Gerechtigkeit und Liebe, muß zum höchsten Gesetz werden in der gesamten Ordnung des staatlichen, wirtschaftlichen und geistlichen Lebens, sofern diese Ordnung als eine wahrhaft christliche angesehen werden will. Es geht um die Menschlichkeit, die den Menschen zum Menschen macht und die den Menschen zum Menschen macht. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht.

Die „Soziale Revue“ ist die einzige katholische Monatschrift auf der halben Seite in der Sozialpolitik. Seit vielen Jahren vertritt sie mit Klarheit und Entschiedenheit den katholischen Standpunkt auf sozialem Gebiete. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht.

Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht. Die Reichscharta ist ein Werk der Gerechtigkeit und Liebe, das den Menschen zum Menschen macht.

**Um das Erbe der Dremendis.**

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.

15) „Konnten Sie sehen, wer darin lag?“  
„Ja, ein Herr und eine Dame; aber der Herr war ganz verummummt mit Autofaspe und Staubbrillen, so daß ich nicht einmal sehen konnte, ob er jung oder alt war.“  
„Und die Dame?“  
„Die erst recht nicht. Ich sah nur, daß sie einen großen weißen Schleier um den Hut geschlungen hatte.“  
„Sahen Sie die Nummer des Autos?“  
„Nein. Auf die achtete ich gar nicht.“  
„Wie sah es denn sonst aus?“  
„Sehr elegant, dunkelblau oder schwarz, ähnlich wie die Autos, die man im Frühjahr anfänglich der Karlsborfer Kassen so häufig hier vorbeikommen sieht.“  
Während Holly dann langsam den Heimweg antrat, wiederholte er sich in Gedanken noch einmal alle Umstände, die ihm wichtig erschienen. Ein armer oder gewöhnlicher Mensch konnte der Mörder nicht sein. Da er sich eines eigenen Autos bediente, Fräulein Schmidt mußte ihn von früher her kennen und ihm freiwillig aelolat sein sonst hätte sie ja Vorm aelchlenen, als das Auto die Stadtorgel erreichte.  
Wie leicht war von beiden überhaupt schon früher eine gemeinsame Flucht aelant gewesen und der Tote war ihnen dabei irgendwie hindernd in den Weg getreten.  
Es handelte sich, daß Fräulein Schmidt, als sie sich vom Haus entfernt hatte, nur Mantel und Schleier trug, aber keinen Hut. Die

Dame im Auto aber hatte einen Hut auf, wie Rosa Berndt bestimmt behauptete, also mußte der Mörder diesen mitgebracht haben.

Was aber am schwersten ins Gewicht fiel, war der Beweis, daß sich um die tragische Zeit in der Nähe des Wingerhauses nicht bloß Holly und der Tote befunden hatten, wie die Behörde annahm, sondern noch ein dritter und kannter Mann — der Mörder, wie Holly jetzt fest übergeant war.

Sollte er die ermittelten Tatsachen Dr. Dehmler mitteilen? Nein, lieber nicht. Erst wollte er sich mit Fernau besprechen, der ja doch endlich zurückkehren mußte.

Unter solchen Gedanken hatte er fast den Fuß des Bernes erreicht, als er hinter sich eine Schritte vernahm und seinen Namen rufen hörte.

Es war der alte Adams, der ihm atemlos nachgerannt kam. Er trug eine klein-orüne abgegriffene Lederbrieftasche in der Hand.

„Herr Doktor“, sagte er aufgeregter, „sehen Sie sich das Ding da an! Ich habe es soeben im Weingarten ganz nahe dem Wirtshaus gefunden, wo es zwischen die Blätter eines Weinstocks gefallen war. Man konnte es von unten nicht sehen. Mir fiel meine Streichholzschachtel zu Boden, als ich mich bückte um ein paar Trauben auf ihre Weise zu prüfen da sah ich es. Wenn es den Mörder gehörte! Wenn Sie ihn damit vielleicht ausfindig machen könnten!“

„Aber sehen Sie es doch nur an! Lange kann es keinesfalls dort gelegen haben, sonst würde die Frucht des Erdobens es doch einiger mitgenommen haben!“

Holly drehte das Ding unerschlossen herum. „Es ist alt und leer. Wahrscheinlich wird es jemand als unnütz fortgeworfen haben.“

„Aber doch nicht nur Tagelöhner und unsehr Knechte, und die werfen so ein Ding noch lange nicht als unbrauchbar weg.“

„Nimmerhin kann es auch jemand von der Straße über die Mauer geworfen haben. Man wird ja sehen. Entschieden kann ich es immerhin. Auf Wiedersehen!“

Er schob das Fundstück in seine Brusttasche und dachte schon im nächsten Augenblick nicht mehr daran.

8. Kapitel.  
Nach Hause gekommen, begab sich Holly zuerst in seine Kammer, um seinen Bücherteller nach vor Bücherteller verschiedene Aufträge zu geben.

„In nächsten Augenblick fuhr er heimlich erschrocken zusammen. Es war Melanie mit Lauterbach, die sich bei seinem Eintritt mit einem Seufzer der Erleichterung vom Sofa erhob.“

„Sie, gnädiges Fräulein? Welche Ueber-raschung! Wenn ich geahnt hätte, daß...“

„Verzeihen Sie“, unterbrach sie ihn mit einem schwachen, bannenden Lächeln, während ihr das Blut bis in die weißen Stirnhäutchen, „ich weiß, es ist unpassend, daß ich so allein hierherkomme — mindestens ungewöhnlich. Aber ich mußte mir ja keinen anderen Rat. Draußen in Wiesental kann ich Sie doch nie ungestört sprechen, und ich möchte nicht, daß das, was ich Ihnen sagen will, auch andere hören.“

„Sie brauchen sich durchaus nicht um Selbstmitleiden und Entschuldigungen zu quälen, gnädiges Fräulein“, sagte Holly eifrig, indem er ihr einen Sessel an den Schreibtisch rückte und ihr gegenüber Platz nahm. „Das Büro eines Rechtsanwaltes ist ja aut neutraler Boden wie jedes andere Amtsbüro, das jede junge Dame unbedenklich betreten darf.“

„Wirklich?“

„Mein Wort darauf!“

**Das Wah'e Badische**

Das Organ des Badischen Landwirts hat gewonnen, daß es mit der Uebernahme des Zentrums diese Uebertritts handredaktion eigen unterrichtet ist. Der Badist gegen die Sozialdemokratie ist in seiner Bedeutung als Sammelarbeit von Handlung „nur in der Richtung weiter manerbeit sogar unvor aus der „Zeit heraus, um vermeiden.“ Das Zentren abme Weg zu haben einflussreichen und Förderung der Dinge, die der Zentrumspartei Anwürfe gegen sind sind daru Landbund und der früheren Offizier papstliche Ansprache geben zu lassen.

Von Nr. 43 des Hauptbestreben gerichtet, das Zentrum mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Parole war: „An die Spitze des Reichs!“



kommt hin und wieder auf. Ein erzielter Erfolg bringt auch nicht das verdiente Ehrenlohn. Auch Frankonia erzielt noch eine Etage, die nichts mehr einbringt. So kann Frankonia einen harten Punktkampf mit 8:0 für sich entscheiden. Obwohl Frankonia weit besser als die Bewegungsspieler, war eine derartige Niederlage nicht verdient. Ein knappes Resultat hätte dem Spielverlauf mehr entsprochen. Allerdings dürften die beiden ersten Tore, die als Leichtsinnsstöße angesprochen werden dürfen, nicht fallen. Bei Frankonia klappte so ziemlich alles. Jeder Spieler war sich bewußt, was der Ausgang dieses Treffens für seine Farben bedeutete. Auch R. f. A. war nicht so schlecht wie man aus dem Spielergebnis meinen sollte. Die vielen Umstellungen wurden sicherlich der Mannschaft zum Verhängnis.

Der Schiedsrichter war dem Spiele ein ausgezeichneter Zeiter. Er verstand es vortrefflich, den schärften Kampf im Rahmen des Erlaubten zu halten.

**Deutsche Jugendkraft.**

Beierheim — Mühlburg 1:1 (0:0),  
Eben 1:6.

Auf dem Sportplatz der D. J. A. Mühlburg trafen sich obige Mannschaften zum Rückspiel. Beide Mannschaften komplett. Gleich vom Anstoß weg entwickelte sich ein harter Kampf, der bis zum Schluß andauerte. Es konnte hier schönes Spiel zustande kommen. Durch die Unstimmigkeit des Schiedsrichters wurden die Spieler zu sehr aufgeregert und gab daher auch zu viele Reklamationen seitens der Spieler. Auch waren die Spieler beider Vereine viel zu laut. Mühlburg mußte den Kampf fast durchweg mit 10 Mann austragen, nachdem ein Spieler in der 12. Minute vom Felde verwiesen wurde. Während die erste Halbzeit torlos verlief, kam Rechtsinnen Rühm in der 28. Minute durch einen Fehler der Verteidigung Mühlburgs das erste Tor erzielen. 4 Minuten später erringt Rechtsaußen Oberst-Mühlburg durch schönen Schuß in die rechte obere Ecke den Ausgleich. Bis zum Schluß wird nichts mehr erzielt, und beim Stande 1:1 trennte der Schiedsrichter die Parteien. Eine Kritik über die Mannschaften erübrigt sich, da das Spiel durch den Schiedsrichter sehr beeinflusst wurde. Herr Wolf-Erfingen hatte heute zweifellos einen schlechten Tag, denn die Spiele, die er bisher leitete, waren zufriedenstellend.

**Resultate vom Sonntag.**

- Bruchsal 1 — Baden-West 0:1.
- Bruchsal 2 — Baden-West 0:1.
- Mittelstadt 1 — Erlingen 1:1.
- Mittelstadt 2 — Erlingen 2 —
- Beierheim 1 — Mühlburg 1:1 (0:0).
- Beierheim 2 — Mühlburg 2 0:1.
- Nordheim 1 — Cos 1 —
- Nordheim 2 — Cos 2 2:2 (1:1).
- Südtal 1 — Pforzheim 1 2:4 (0:2).
- Südtal 2 — Pforzheim 2 0:1.

**Karlsruhe**

den 16. Dezember 1924.  
**Vom Wetter.**

Die Nebeldecke, die auch in der Hauptstadt in der letzten Woche über den Schwarzwald gelagert und nur da und dort der Sonne Durchlaß gewährt hatte, ist im Laufe des Wochenendes fast völlig verschwunden. Der langsame Abgang der Nebeldecke, so daß man am Samstag gegen Abend durch Ausstrahlung rasch sinkender Temperatur eine Frostzunahme und stärkere Eisbildung erwarten konnte. An dessen dürfte das Verschwinden des Nebels auf ein Brechen des Frostes und auf föhnartige Einflüsse zurückzuführen gewesen sein, die infolge des Eindringens warmer Luftströmungen über den Oberrhein in der Höhe nicht allzu mächtigen Kaltluftmassen austraten. Die Annäherung des neuen Tiefdruckgebietes über Island brachte noch am Samstagabend am Westhimmel Cirruswolken, die auf Unbeständigkeit des Wetters schließen ließen. Es traten dann auch in der Nacht zum Sonntag bereits Westwinde im Hochschwarzwald ein, die sich noch in Höhen unter 1000 Meter durchsetzten. Der weitere Gang der Quecksilbersäule nach unten war damit abgeregelt und es blieb bei mäßigen Frösten, die infolge erhöhter Luftfeuchtigkeit zwar zur Reifbildung führten, aber sonst unbedeutend waren, nachdem tags zuvor unter Null erreicht waren. Die Morgentemperaturen hatten schon in Höhen von 700 Meter kaum mehr Frost im eigentlichen Sinne und zur Mittagszeit stieg das Thermometer auf vier Grad unter Null. Der Grad der Bewölkung hatte zeitweise so zugenommen, daß man, besonders in der Nacht zum Sonntag, mit einem Umschlag rechnen zu müssen glaubte, doch blieb der Sonntag bei langsam nachgehendem Luftdruck hell und sonnig und mild. Die Reifebildungen im Hochschwarzwald sind mit dem Weichen des Nebels der Sonne und der Ermärkung zum Opfer gefallen. War so für die Winterportler der Sonntag des dritten Abends auch noch kein Schneefesttag, so entschädigte doch die prachtvolle Wälderwitterung in diesem. Man darf bei allem Klagen und Raten über den „Sonnearmen“ Winter auch nicht vergessen, daß im letzten Winter der große Schneefall auch erst kurz vor Weihnachten einsetzte und dann die noch erinnerlichen heftigen Schneestürme über Weihnachten und Neujahr brachte. Es kann also noch lange werden.

**Ausdehnung der Sonntagsfahrten.**

Die in Heidelberg abgehaltene Besprechung über die Ausdehnung der Sonntagsrucksackfahrten für weitere Strecken als 100 Kilometer ergab, daß voraussichtlich die Wünsche Heidelbergs auf Karlsruhen nach Mühl, Achern, Raumberg, Tübingen, Sintergarten und einigen anderen Plätzen, und ähnliche Wünsche von Mannheim und Bruchsal berücksichtigt werden. Möglicherweise dürften nach dem Winterportplan des Schwarzwaldes wohl schon zu den Feiertagen neue Karten aufgelegt werden. Wegen des Verkehrs mit Sonntagsrucksackfahrten von und nach der Pfalz wird die Reichsbahndirektion Karlsruhe noch mit den beteiligten in Ludwigshafen verhandeln. Die zeitliche Grenze für die Benutzung der Sonntagskarten kann voraussichtlich nicht geändert werden, da sonst die Sonntagskarten zum Berufsverkehr mißbraucht werden könnten. Es ist jedoch nicht

ausgeschlossen, daß die Gültigkeit für Fahrten über weitere Strecken freigegeben werden. Zum Besuch der Winterportveranstaltungen bei Freiberg und im Feldberggebiet soll von Mannheim über Heidelberg ein Sonderzug gefahren werden.

Eine ähnliche Besprechung fand in Freiburg statt. Von Freiburg aus soll die Ausdehnung der Sonntagsrucksackfahrten auf die Städte Schaffhausen, Konstanz, Sigmaringen, Freudenstadt, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg und Mannheim ins Auge gefaßt werden.

**Aus der Stadtratsitzung vom 11. Dez. 1924.**

**Dankagung.** Herr Stadtratsrat Dr. Otto Friedrich ist behufs Übernahme des Amtes eines evangelischen Oberkirchenrats aus dem städtischen Dienste ausgeschieden. Der Stadtrat spricht ihm für seine ersprießliche Arbeit den Dank aus.

**Ordnungsgelei.** Gemäß dem Polizeigesetz vom 31. Januar 1923 geht mit Wirkung vom 1. Jan. 1925 die Verwaltung der Ordnungsgelei auf dem Gebiete des Bau-, Wohnungs- und Feuerwesens auf die Stadt über. Es werden die dazu notwendigen Maßnahmen vorbereitet.

**Verkehrsverbesserung auf der Albtalbahn.** Um den vielseitigen Wünschen der Bewohner des Stadtteils Kuppur nach einer besseren Zugverbindung auf der Albtalbahn zu entsprechen, bewilligt der Stadtrat der Bad. Albtalbahn A.G. für den Rest des Wirtschaftsjahres, d. h. bis 31. 3. 1925, einen Beitrag von 3000 Mk. zur teilweisen Bedienung der durch Einführung eines durchgehenden halbstündlichen Verkehrs zwischen Karlsruhe und Ettlingen und die Ausdehnung dieses Verkehrs bis nach 12 Uhr entstehenden Mehrkosten. Die Stadt Ettlingen leistet davon 500 Mk.

**Bau der Straßenbahn.** Beim Bürgerausschuß werden die Mittel zur Beschaffung von 12 neuen Anhängen beantragt.

**Gemeindesteuern.** Die für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1924 (Januar bis zum März 1925) zu erhebende Vorauszahlung auf die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer beträgt 12 Pfg. von je 100 Mk. Gewerbesteuerwert. Zahlung hat für das Grundvermögen mit je 4 Pfg. auf 5. Februar, 5. März und 6. April 1925 und für das Betriebsvermögen mit 2, 1 und 1 Pfg. auf die gleichen Termine zu erfolgen.

**Jubiläum.** Der Stadtrat beglückwünscht den Hauptlehrer Karl Bille zu seinem 25jährigen Jubiläum als Leiter der städtischen Schulerkappe und spricht ihm herzlichen Dank aus für die während dieser Zeit an der musikalischen Ausbildung der Volksschuljugend geleistete segensreiche Arbeit. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung wird ihm eine Ehrennadel überreicht.

**Vorbereitende Kropfbehandlung der Volksschüler.** Der Stadtrat stimmt der alsbaldigen Einführung der vorbereitenden Kropfbehandlung in der hiesigen Volksschule zu. Die Behandlung der Kinder erfolgt nach jeweiliger vorheriger Untersuchung durch die Schulärzte mit Einwilligung der Eltern.

**Dienstauszeichnung.** Dem Wagnmeister August Kreuzinger beim städtischen Schlacht- und Viehhofamt wurde das Ehrenplomben der Landeshauptstadt für 25 Jahre treu geleistete Dienste verliehen.

**Vorträge über die Götzele Offenerbarung des hl. Johannes** begannen gestern abend um 7 1/2 Uhr in der St. Stefanskirche. Die Zuhörer und Zuhörerinnen hatten sich in sehr großer Zahl eingefunden. Der hochh. Herr Vater C. H. O. S. J., der die Vorträge jenseits nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr hält, hat sofort mit dem ersten einleitenden Vortrag das gesammelte Interesse der Zuhörerheit hervorgerufen. Das Thema ist ungemein zeitgemäß angesichts des wahren Umfanges, der da und dort mit dem einzigen prophetischen Buch des Neuen Testaments zur Hervorbringung der Reue getrieben wird. Der Besuch der Vorträge ist schon aus diesem Grund allen zu empfehlen.

**Zur Hans Thomaeier.** Bei der Feier am Sonntag morgen waren noch amnestend außer den im Bericht genannten: Reichsinnenminister Dr. Jarres als Vertreter der Reichsregierung und Herr Dr. Weder als Vertreter des preussischen Unterrichtsministeriums, ferner der Staatspräsident von Württemberg, B. J. J. Herr Reichspräsident Ebert und Reichsfinanzminister Marx ließen sich ebenfalls mit Hinweis auf ihre politische Inanspruchnahme in Berlin.

**Im Kolosseum** gibt in diesem Monat die original-russische Kleinfestspiele „Karussell“ ein Gastspiel. Es ist das etwas Außergewöhnliche, das seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verliert. Das „Karussell“ bietet eine festliche Mischung geistlicher und schauspielerischer Varietäten von edel russischem Gepräge, und was besonders betont werden darf, ist die dezente Kostümierung und der Verzicht auf jede Zweideutigkeit im Vortrag. Als Anführerin (in deutscher Sprache) fungiert eine Dame, Anna Maraschoff, mit gutem Humor. Das Programm des „Karussell“ ist überaus reichhaltig. In seinen einzelnen Nummern kommt die Lebhaftigkeit des Volkstums, aber auch die Schwermut des russischen Volkscharakters zum Ausdruck. Die Kostümierung ist farbenprächtig. Sänger und Sängerinnen zeigen eine gelungene Gesangskultur; als Sängerin tritt auch die russische Opernsängerin Sara Lin auf. Besonders eindrucksvoll sind: das erste Bild der Wolgaschlepper, die ihr schwerbeladenes Schiff stromaufwärts ziehen, dann die schwarzen Duffaren des Todes (die Nacht vor der Schlacht) und die tomische Ensemble-Szene „Soldatenlieb“. Auch die dem russischen Volksleben entnommenen Szenen „Leierkasten“ und „Onaschewer“ gefallen sehr, ebenso die Marionetten- und Puppenstücke. Die Zuhörer nehmen die Darbietungen sehr beifällig auf. Auch die Hauskapelle verdient für die Durchführung ihrer nicht leichten Aufgabe alle Anerkennung.

**In bewußtlosem Zustande** wurde am Sonntag abend gegen 7 Uhr ein unbekannter Mann auf der Knieleingertstraße, Ecke Neureuterstraße, aufgefunden. Er wurde mittels Kränzenwagen nach dem Städt. Krankenhaus verbracht. Näheres konnte noch nicht festgestellt werden.

**Trunkenheit.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 4 Uhr früh wurde ein 18 Jahre alter Kaufmann und am Samstag abend 9 Uhr auf dem Gehweg der Hardtstraße ein 65 Jahre alter Mann, beide von hier, in sinnlos be-

trunkenem Zustande aufgefunden. Beide wurden auf Polizeiwachen bis zur erlangten Nüchternheit verwahrt.

**Veranstaltungen.**

**Kolosseum.** Im Anschluß an das sensationelle Gastspiel des allbeliebten Humoristen Otto Reutter, bringt das Programm der zweiten Monatshälfte Dezember ab heute, Dienstag, neben den Darbietungen der russischen Varietenummern. Unter anderem sei erwähnt: Von Allie Mafael, der geheimnisvolle Singeliese in ihrem einzigartigen Kostüm, die Dressurnummer des lebenden Schaufelpferdes Minus, der Liebling der Frauen und Kinder, vorgeführt von seinem Dressur Philippi, die von früheren erfolgreichen Gastspielen her bekannte Veng de Toma-Truppe in ihren akrobatisch-equilibristischen Darbietungen, sowie der seit Jahren hier nicht mehr gehörte Humorist Kurt Speyer. Alles in allem wird das neue Programm neben dem vollständig geänderten der russischen Bühne „Karussell“, den Besuchern einige genussreiche und unterhaltende Stunden bieten. Speziell wird der Landbevölkerung der Besuch der an den Sonn- und Feiertagen stattfindenden Nachmittagsvorstellungen bestens empfohlen. Näheres siehe Plakate und tägliche Inserate.

**Der Mordprozess gegen Haarmann.**

Hannover, 15. Dez. Die Montags-Sitzung begann mit Vernehmungen im Fall Jäger. Haarmann bestritt den Mord. Er ist heute sehr nervös und antwortet auf keine Frage. Es wird deshalb eine kleine Pause eingelegt, da Haarmann den Wunsch äußert, eine Zigarette zu rauchen. (1)

Nach einstündiger Pause wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob man jetzt wieder verhandeln könne, nickt Haarmann mit dem Kopfe und sagt: Ja, geht es. Zeuge Arbeiter Berghoff, der aus der Haft vorgeführt wird, hat Senger zuletzt auf dem Bahnhof gesehen, wo ihm dieser mitteilte, er sei bei Haarmann gewesen und habe dort gesprochen. Haarmann habe ihm erklärt, daß er vor Berghoff und Senger immer Angst hatte, da sie zu denen gehörten, die sich anboten, um nachher zu „plündern“. Er sagt dann: Meinemwegen können Sie mir den Fall ruhig zuschreiben, aber ich kann nur die Wahrheit sagen. Es ist ausgeschlossen, daß ich Senger umgebracht habe. In der Fortführung der Verhandlung gibt Haarmann zu, den Sohn des Lokomotivführers Jögore umgebracht zu haben. Es tritt dann eine Mittagspause ein.

**Handel u. Volkswirtschaft.**

**Börsenbericht.**

Berlin, 15. Dez.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	15. Dez.	15. Dez.
Amsterdam	169.50	170.01
Buen-Aires	1.65	1.63
Brüssel	20.64	20.70
Christiana	63.52	63.63
Kopenhagen	74.11	74.29
Stockholm	113.06	113.34
Helsingfors	10.58	10.59
Italien	18.10	18.14
London	19.71	19.76
New-York	4.20	4.21
Paris	22.48	22.54
Schwelz	81.26	81.46
Spanien	58.78	58.76
Lissabon	19.75	19.77
Japan	1.61	1.61
Rio de Jan.	0.49	0.49
Wien	5.91	5.91
Prag	12.67	12.67
Warschau	6.27	6.27
Budapest	5.72	5.72
Sofia	3.04	3.07
Danzig	78.15	78.15

Berlin, 15. Dez. Die ungewisse politische Lage, ebenso wie die verschiedenen weniger günstigen Momente im Wirtschaftsleben, sowie die bevorstehende Feiertage legen der Börse die größte Zurückhaltung auf, so dass das Geschäft nirgendwo einen größeren Umfang annahm. Die Grundstimmung war jedoch im allgemeinen fest, da die Börse durch die verschiedentlich sich anbahnende bessere Konjunktur angeregt wurde, was namentlich am Montanmarkt zum Ausdruck kommt. Hier konnten vor allem Rombacher und Rheinthal erhebliche Kursbesserungen erzielen. Im übrigen erhält sich das Interesse für einzelne Spezialpapiere, wie vor allem Baltimore. Man hörte gegen Mittag Kriegs-anleihe mit 0,845, 23er K-Schätze mit 245 Millionen, Zwangsanleihe mit 112,5, Schutzgebiete mit 6%, 3/4 Consols 1312. Der Geldmarkt ist unverändert leicht. Tägliches Geld ist durchschnittlich mit 1/16 % reichlich angeboten. Am internationalen Devisenmarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die Anforderungen haben sich hier mäßig erhöht.

Am Montanaktienmarkt waren die führenden Werte zunächst 2-3 Proz. höher. Harpener lagen sogar bei kleinem Geschäft plus 4,25. Gelsenkirchen 3, Bochumer Guss ebenfalls 3, Deutsch-Lux 2 1/2, Rheinthal 2. Der Kalkaktienmarkt lag ruhig bei geringfügigen Veränderungen. Auch am Markt der Farbwerte hat das Geschäft wesentlich nachgelassen. Elektrizitätswerte waren kaum verändert. Felten schwach — 1. Von Schiffahrtsaktien bestand nur Interesse für Hamburg-Süd + 1,25. Erst im Verlaufe trat auch Interesse für Hapag ein. Von Bahnaktien lagen Baltimore weiter fest + 1,75, auch in Canada belebte sich das Geschäft + 3/4, Hochbahn — 1. Banken lagen vernachlässigt. Von Petroleumwerten ergab bei geringem Geschäft + 0,75. Maschinen-, Waggonbau- und Metallwerte lagen ruhig. Auslandsrenten ziemlich nutzlos. Türken etwas schwächer. In heimischen Renten war das Geschäft still bei unveränderten Kursen. Während im übrigen im Verlaufe der ersten Börsenstunde am Montanmarkt das Geschäft lebhaft blieb, überwoogen auf den anderen Gebieten teilweise die Abschwächungen. So mussten Rheinthal 1 Prozent ihres Gewinnes wieder hergeben.

Gebrüder Himmelsbach A.-G. in Freiburg i. Br. Die Ende 1921 mit 40 Mill. Mk. Stamm- und 2 Mill. Mark P.-A. umgegründete Holz- und Imgrünungsfirma stellte sich, nachdem sie Ende 1922 um 80 Mill. Mk. Stammaktien erhöht hatte, auf 9,61 Mill. Mk. um, wobei 10000 GM. Vorkaufaktien beibehalten wurden. Dabei konnten auf 1. Januar 1924 nach Abwertung der Obligationsschuld auf 55000 GM. (1922: 35 Mill.) die Werke auf 6,68 Mill. GM. belassen werden, sodass die Abwertung nur die Umsatzkosten betraf; den Kreditoren von 4,19 Mill. GM. stehen 4,88 Mill. Waren und 1,93 Mill. Ausstehen gegenüber.

Freiburger Schweinemarkt vom 13. Dez. Das Paar Ferkel wurde zu 20-30 Mk. und das Paar Läufer zu 50-80 Mk. pro Paar verkauft. Der Verkehr war ziemlich lebhaft.

**Literatur.**

Frans Dor: „Girtenreue“. Neue Lebensbilder aus dem Mittelalter. Verlag Badenia A.-G. Karlsruhe.

„Greif nur hinein ins tolle Menschenleben! Und wo ihr's greift, da ist's interessant.“ Eine glänzende Befähigung finden diese Goethe-Worte in dem jüngst im Verlage der Badenia A.-G. in Karlsruhe erschienenen Buche „Girtenreue“, in welchem der auf dem Gebiete der Biographie schon seit geraumer Zeit sich allgemein als ausgezeichneter empfundener Erfolg aufgetretene Autor von Rangensbrüden die Lebensbilder von 11 Welt- und 2 Ordenspriestern aus der Geschichte Freiburgs — von denen zwei mit ihrer Herkunft nach Österreich hingen ragen, gezeichnet — nicht gezeichnet, nein, gemalt hat, in lebendigen Farben, die, wenn auch die historische Gewissenhaftigkeit des Verfassers irgendwo einen leisen Schatten einfallen lassen möchte, nur umso lebensfrischer, umso unmittelbarer auf den lebenden Betrachter wirkt, und dieser wähnt, mag er nun den verstorbenen Männern im Leben nahe gefastet sein, oder zum ersten Male ihren Namen hören, er gehe mit ihnen in die Höhe und ins Kloster, wohne ihrer Weisheit an, höre ihre Predigt, stehe in gesellschaftlichem Verkehr mit ihnen, besuche die von ihnen im Leben gerufenen archaischen Anstalten, teile ihre Freuden und Leiden, rufe ihnen auf ihrem Sterbebette ein letztes Gebet auf dieser Welt und Aufstehensleben in der supraemphatischen manito beati-fima zu.

Aber nicht bloß interessant sind diese Biographien, ihre Schärfe ist eine wahre Erleuchtung, die dem Leser, mag er nun dem geistlichen oder dem weltlichen Stande angehören, die Hebung der edelsten Tugenden der Glaubenshüter, Selbstbeherrschung, Freundestreue und Feindesliebe, Demut und Bescheidenheit, und das nicht etwa in lehrhafter aufdringlicher, sondern in objektiver ergreifender Form, in unmittelbarer nachahmenswürdiger Gestalt nahe bringt.

Das Buch beschränkt sich aber nicht auf seine persönliche Bedeutung; es bietet vielmehr in der Objektivität seiner Darstellung auch das höchste historische Interesse, ja für den deutschen Geschichtsforscher der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wird es als eine unentbehrliche Geschichtsquelle für die Darstellung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche bilden, in einer Zeit, wo in Baden Regierung und Volkserziehung, die letztere vielfach die erstere nach überbietend, darin meistertrennen, in der Kulturkampfgesetzgebung die Wirksamkeit der Kirche und ihrer Priester zu beschränken.

Freiherr von Müpplin in Konstanz.

Hinweis. Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Aufdruck des Bonifatiusvereins bei, nebst Zahlkarte, worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Leser besonders hinweisen möchten.

**In Karl Hummel's**  
Hofschneiderei  
Werderstr. 18  
Karlsruhe

Kleider-  
messer, Kasser-  
maschinen, Haarschneide-  
maschinen, Perdesteheren, Haarschneide-  
scheren, Hauswirtschaftlichen, Tischmesser,  
Zahnmesser usw.

schon gemacht und repariert.

Verlegerin u. Herausgeberin: H. v. G. Badenia (H. v. G. Jäger, Direktor). Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Karlsruhe, Adlerstr. 42. Geschäftsleiter: J. Th. Wenzel. Verantwortlich für den deutschen Teil: J. Th. Wenzel; für den französischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den italienischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den russischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polnischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den spanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den portugiesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den griechischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den türkischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den mikronesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den pazifischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den atlantischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den arabischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den persischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den indischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den japanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den chinesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den sibirischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den australischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den amerikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den europäischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den afrikanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den asiatischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den ozeanischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den polynesischen Teil: Dr. S. A. Wenzel; für den melanesischen Teil: Dr. S. A



Für Weihnachten empfehle ich meine gutgepflegten Fass- und Flaschenweine

**Christian Riempff, Weinkellereien, Karlsruhe, Tel. 188, 169, 784, 5858.**



Für Hasen - Kanin - Rehe  
Füchse - Marder - Iltis  
Wiesel - Dachse etc.  
zählt reell und  
die höchsten Preise

**Wilh. Zeumer**  
Kaiserstrasse 125/27.

**Korsett - Spezial - Geschäft**  
**Charlotte Knapp**  
Karlsruhe, Kaiserpassage 8  
nächst der Kaiserstrasse  
Filiale: Amalienstrasse 22 - Telefon 1713

**Weihnachts-Verkauf**

Empfehle mein grosses Lager in nur gut sitzenden Korsetts, Hüftkorsetts und Büstenhaltern. - Masskorsetts werden im eigenen Atelier gefertigt. - Reparaturen - Wischkorsetts - schlecht sitzende Korsetts werden fachgemäss umgearbeitet

**Passende Weihnachtsgabe!**

**F. WOLFF & SOHN'S**  
**Karlsruher Wasser!**



Dasselbe besteht aus den feinsten befeuchtenden und stärkenden Tellen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältnis verbunden, dass es als angenehmstes Toilette- und Riechwasser allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.

Preis der halben Flasche . . . . Mk. 1.25  
Preis der ganzen Flasche . . . . Mk. 2.25

**Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.**

**Büchereihaus Weihnachtsbitte**

Wir beabsichtigen, für unsere Pflichten, wie in früheren Jahren, eine bescheidene Weihnachtsfeier zu veranstalten. Um diese zu ermöglichen, müssen wir die Mithätigkeit der hiesigen Ginnvereine in Anspruch nehmen und um Spenden von Losesgaben bitten.

Zur Entgegennahme ist der Direktor der Anstalt (Stiftstr. 12) gerne bereit.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1924.

Der Verwaltungsrat des Büchereihauses.

**Korpulenz macht alt!**

Fettleibigkeit wird durch die „Fiebro“ Reduktionspillen beseitigt. Preise rönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. Kein starker Leib, kein starker Hals, sondern jugendliche schlanke elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Preis 4 Mark.

**Reisapotheke Karlsruhe, Kaiserstr. 201**

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester

**Rosa Schellig**  
Handarbeitslehrerin  
schnell und unerwartet zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1924.  
In tiefer Trauer:  
**Familie Schellig.**

Beerdigung findet Mittwoch den 17. Dez., nachmittags 2 Uhr, statt.  
Trauerhaus: Gottesauerstrasse 16 I

**Weihnachts-Verkauf**

Während dieser Veranstaltung kommen grosse Waren-Posten **nur gute Qualitäten zu unübertreffbaren**

**Zentralverband der Angestellten**  
Ortsgemeinschaft Karlsruhe  
veranstaltet am  
Donnerstag, 18. Dezbr., abends 8 Uhr im Festsaal des „Friedrichshofes“, Karl-Friedrichstrasse 23 einen

**Vortrags-Abend**

Umrahmt von Musikvorträgen des Hausorchesters unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Traumer, spricht der frühere Unterrichtsminister des Freistaates Hessen

**Präsident a. D. Professor Dr. Reinhard Streckler**  
über das zeitgemässe Thema:  
„Das Problem der Republik“

Hierzu sind unsere Mitglieder höflich eingeladen. Gäste willkommen.  
Die Ortsverwaltung.

Für sol. kath. Herrn

**möbl. Zimmer**  
in der Nähe der Mitteldeutschen Creditbank gesucht. Angebote mit 65 an die Geschäftsstelle, Adlerstrasse 42.

**Tafel 10 M** zu vergeben bei N. H. P. Prosop. (mit Garantieschein). Joh. H. Schütz, Adressenverlag Köln 4 3.

**Safelklavier,**  
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.  
Schmitt, Seilerstrasse 8, 4. St.

**„Pfaff“ Nähmaschinen**  
sind die schönsten und nützlichsten **Weihnachts-Geschenke** für Frauen und Mädchen



Teilhaltung gestattet.  
**Georg Mappes**  
Karlsruhe  
Tel. 2264 Nur Karlsruherstr. 20

**denkbar niedersten Preisen zum Verkauf**

Herren- und Damen-Kleider-Stoffe. / Mantel-Stoffe. / Woll-Flanelle / Unterrock-Stoffe / Weiße u. farbige Bett-Damaste / Kissen u. Bett-Tuch-Leinen / Haustücher / Weiße Wäsche-Tücher / Pelz-Groise Pique Vorhang-Stoffe / Bett-Barchente / Bett-Kaltune / Bett-Federn / Handtücher / Hemden-Zeif / Sport-Flanelle / Velours / Kleider-Zeugle / Schürzen-Stoffe / Bett-Tuch-Biber u.s.w. / Wollene u. b'wollene Schlaf-Decken / Kamelhaar-Decken / Biber-Bett-Tücher / Tisch-Decken / Bett-Vorlagen / Trikotagen Weiße u. farbige Damenhemden / Beinkleider, Röcke u. Nachtsachen / Schürzen / Taschentücher u.s.w.

**Rubina-Beize**

das Bodenwachs für tannene Böden, bestes Aufreinemittel für gestrichene Böden, heizt, wachst und glänzt zugleich. Zu haben in den Farben gelb, braun und rot.

**Herrn. Emil Döhler, chem. Fabrik, Geislingen/Steige.**

**Für die Feiertage**

**Calamate Eß-Kranz-Feigen**  
Pfund 44 Pfg.

**Neue Walnüsse**  
Pfund 60 und 80 Pfg.

**Krachmandeln**  
Pfund 140 Pfg.

**Lebkuchen**

**Gebäck**

**Bodensee-Tafel-Aepfel**  
3 Pfd. 65 Pfg.

**Pfannkuch**  
Für die Feiertage

Extra schöne  
Calville  
Bishop  
Tafel-Aepfel  
Pfund 110 Pfg.  
3 Pfund 310 Pfg.  
10 Pfund 350 Pfg.

**Dr. Agelrod's YOGHURT**  
der Karlsruher Milchverforgung G. m. b. H.

**Reste u. Abschnitte außergewöhnl. billig**

**Joh. Hertenstein**  
Inhaber Fritz Kuch Karlsruhe Ecke Erbprinzen-Herrenstrasse 25.

**Besichtigen Sie meine 3 Schaufenster!**

Das Geschäft ist an Werktagen von 8-1/2 Uhr ununterbrochen. an Sonntagen vor Weihnachten von 1-6 Uhr geöffnet

**Stellenvermittlung**

des Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.  
4293. Für angehenden Zeitungsredakteur wird tüchtig, bewährter im Verfassungs-Propaganda- und Interaktionsweien, wie im Vertrieb. Nur erste, bewährte Kräfte wollen sich melden. Offerten mit Lebenslauf, Referenzen und Ansprüchen an Generalsekretär Dr. Paul Weisbacher, Düsseldorf, Talstr. 55.

4294. Für angehende Zeitungsverwaltung in Deutsch-Oesterreich wird tüchtiger Leiter gesucht. Organisationskenntnis erforderlich. Offerten mit Lebenslauf, Referenzen und Ansprüchen an Generalsekretär Dr. Paul Weisbacher, Düsseldorf, Talstr. 55.

4295. Kaufm. Direktor eines großen Konzerns von Fachzeitschriften und Tageszeitungen sucht Buchverlag, vollkommen bilanzfähiger, im Steuerwesen erfahren, hervor. Organisationsfaktor mit großen werbetech. Erfolge. In der arbeitenden Position im Rheinland oder Westfalen. Kleiner Gehalt. Führerposition im mittleren oder ausbau übrigen kleineren Verlag erwünscht. Angebote an Generalsekretär Dr. Paul Weisbacher, Düsseldorf, Talstr. 55.

**Geschenk-Kistchen**  
a. 50 Pfund Inhalt, brutto für netto  
Pfund 30 Pfg.

**Meria-Tafel-Trauben**  
Pfund 120 Pfg.

**Zwei Achtzigjährige!**



Jeder, der langsam altern und lange leben, jeder, der um Jahre jünger aussehen und sich fühlen will, als ein anderer im gleichen Alter, esse täglich

**YOGHURT**

In Bulgarien gibt es 3000 Sondernjährlinge (Hochalterer)

Auf jeden **Weihnachts-Tisch** gehört ein Korb **Deutsch-Wörter**

aus der Brauerei Goeßner.  
Bestell-Telefon Nr. 17

**Colosseum**  
Täglich 8 Uhr abends  
Das grosse Weihnachts-Variété-Programm.

**Sad. Landestheater.**  
Dienstag, 16. Dez. 7-10 U (G.-). Th.-G. 11. Sond.-Gr. Volksb. 4.  
Die Entführung aus dem Serail.

**Mandolinen**  
Italienische und deutsche. Gute Toninstrumente.  
Musikalienhandlung Kaiserstrasse, Ecke Waldstr.  
**Fritz Müller.**

**Hammer & Helbling**  
Gegründet 1809. Kaiserstrasse 155/157. Fernsprecher 118.  
**Praktische Weihnachts-Geschenke für Küche und Haus**  
Reiche Auswahl. Günstige Kaufgelegenheit.

**Gitarren, Lauten**  
aus alten Hölzern gearbeitet. Neue schöne Modelle.  
Musikalienhandlung Kaiserstrasse, Ecke Waldstr.  
**Fritz Müller.**

Kein Weihnachtstisch

ohne den guten, modernen

GOLDSIEGEL-SCHIRM

W. Kern, Schirmfabrik, Kaiserstrasse 74

Eigene Grossfabrikation in Berlin.

Kapital! Zur Anlage v. Geldern in prima Hypotheken od. Effekten verpflichtet sich Josef Piebmann, Bauführer, Friedhof 116. Tel. 75, 98 Su. 971

Grabgesang Dienstag 2 1/2 Uhr Zusammenkunft 2 Uhr vor d. Friedhofkapelle

Pfannkuch Für die Feiertage Rotweine: Elbschwein 90 1/2 Flasche 1.20

St. Konrads-Kalender 1925 Unser Heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf!

Bordeauxweine: Chat. de Frontac und Bordeaux 240 1/2 Flasche 2.00

Gadenia Karlstraße Verlag und Druckerei Seefahrt. Junge Leute, die zur See fahren wollen, erhalten Ausfl. u. Rat (nur schriftl.) durch Harms, Hamburg 19 F 76, Bellealliancestr. 17 Bb.

Burgunderweine: Macon Super 1/2 Flasche 3.-

Schwimmhalle im Vierordtbad Für Männer u. Knaben Täglich 9-1 Uhr und 2 1/2-8 Uhr

Weihnachtsangebot BILLIGE BÜCHER MODERNES ANTIQUARIAT NEUERSCHEINUNGEN RESTAUFLAGEN Knabenbücher Bilderbücher auf Papier u. Pappe unzerreißbar Mädchenbücher Märchenbücher

KNOPF Sonntag, den 21. Dezember ist unser Haus von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Blinden-Weihnachtsbitte. Auch in diesem Jahre wenden wir uns an unsere lebenden Mitbürger mit der herzlichen Bitte, durch gütige Gaben unsern Blinden, auf denen die Not der Zeit schwer lastet, eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

SCHÜRZEN in allen Arten für Damen und Kinder empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen C.W. KELLER LUDWIGSPLATZ ECKE WALDSTR.

Mundharmonikas Akkordeon's, deutsche und Wiener Systeme, sehr preiswert. Musikalienhandlung Kaiserstrasse, Ecke Waldstr. Fritz Müller.

Schwimmhalle im Friedridtsbad Für Frauen und Mädchen Montags bis mit Freitags vorm. 9-11 1/2 Uhr und nachm. 2 1/2-8 Uhr

Für die Weihnachtszeit empfehlen wir den katholischen Kirchenhören: Leicht lateinische Messe zu Ehren des göttl. Kinderfreundes

Glória Gott in der Höhe von Bert. Wagner, op. 41a. Weihnachtslied „Gar wonnevoll die Englein liegen...“

Badnerland Ein Heimatbuch von Hans Ado Ibert Berger. Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller

Kauft eure Weihnachtsback-Artikel bei den „Kola“ Mitgliedern. - Erkennlich durch Mitgliedschild. -

Damen PELZE 32 Zirkel 32 1 Treppe hoch, kaufen denn die hohen Laden- und Personalspesen, welche bei uns durch Etagegeschäft sowie Selbstbedienung nicht in Frage kommen verbilligen den Einkauf.

Die Regierung wird aber die G bis zur endgültig frisis. In unfer Entwicklung, wo here abläßt, ist es ler die Reichsget führen kann. Di nur dies getan taggsauflösung üb als das Deutsche Kieffland erreicht postfischen Geschäft war im Rnto Chagen zu umerb des Steuerwesens gezwungen. Auf schwerste Aufgabe je zu lösen war. Jahr gearbeitet h Lat wieder ande Niederangserfche gebannt und auf wieder Kredit u wirtschaftlichen. wenn wir alles d ter des Kabinetts denn die Außenpo getrieben wurde, nur, daß sie zum gerabltia mit U fischer Preite als Wirts durchgefö folae, die sie ein will sie übrigens folge nennen - grundfächlich fond war. Und doch fi als nur äufferlich Konlers Mary de ters gelangt worden lassen wir es heut Platt faen. Das orfer Staatsgeit färlieb: „In diesem Jan die Aufhebung des M fragen der kommen werden. Diese Hau gierung möglich, die Effesse schwebt, fond heit im Parlament Wer auf das Bel Marr-Regierung zu urteilsfrei und par Den Sut ab bor dieser kaitvolle, Weinfänder unter gebracht hat, ohne heit des Parlament Laten sind Weient neuen Deutschlands Verwegenmärtiger die Zustände im D als Mary die Meares gebiet war auf Gnar fremadlicher Mächtg Währung war in thonsfrage hatte d Hauptpunkte seien throphalen Nebener Heute ist das beufid den einen gut Etid der Aufhebung ist an mal haben die Sch der Londoner Vert der Reparationsfrag Vertan auch keine angebrochen werden einen guten Fortsch Es ist tief bedau in feiner Herrschen nach diese Fortfär m Einigkeit funder kaufches Volk in dem wenig über den Worte des Kanfers Hauptphate des ject „Sut ab t Warr!“ so fagen müssen es wissen fäger und objektiv Parteien in Der eben führenden I nicht zu ihrem N reifen und auch de und umfähtian“ untereriffen haben die Presse in Deut letzte Regierung n Verdienfte des Kal anerkannt. Was der Regier ist, das ist die G auf die aroße Stini folä geführt hat. dann hätte sie nie oder wäre nur fo